

Wo keine Architektur ist, gibt es auch keine Mode. Die moderne Mode ist ein Phänomen der urbanen Gesellschaft. Diese Gesellschaft braucht Räume, in denen Menschen sich zu sehr verschiedenen Anlässen begegnen können und sich jeweils unterschiedlich kleiden.

Die moderne Stadt bietet verschiedene Sphären: die des Privaten, in der wir nahbar und unpräzise sind. Daneben die Sphäre der Arbeit, in der wir uns uniformieren, und schließlich jene der Freizeit, in der wir versuchen, uns von der allerbesten Seite zu zeigen. Jede von ihnen bespielt ihrem Zweck entsprechend gestaltete Räume, die Mode-Designerinnen und -Designer zu ihren Entwürfen anregen.

So ist in der Galerie Dior, dem Museum, das das Modehaus Christian Dior seinem Gründer gewidmet hat, ein ganzer Raum auf dessen Liebe zu den Häusern von Paris bezogen. Dior wollte nämlich eigentlich Architekt werden, als er in die Hauptstadt kam. Später sagte er, er habe sich stattdessen auf Architektur für den Körper verlegt. Auch Karl Lagerfeld fand in den Straßen von Paris Inspiration – in Restaurants, Galerien und Clubs. Viele Modeschöpfer berufen sich auf die Zusammenhänge zwischen Architektur und Mode. Die Designerin Jil Sander etwa sprach oft von der „Architektur“ ihrer Entwürfe. Und Recht hat sie: Auch ein Kleid oder ein Anzug hat eine Statik. Ein Kleidungsstück wird gestützt durch seinen Schnitt und sein Material, es verfügt über Achsen, um die es schwingt, und teilt den Körper in Segmente – wie die Räume ein Haus.

Wie ein Haus auch bietet ein Kleid dem Körper Schutz vor der Umwelt. Und wenn man es genau betrachtet, sind die Übergänge zwischen Kleidung und Behausung ohnehin fließend. Ein Cape unterscheidet nicht viel von einer Decke, eine Decke nicht viel von einer Plane; eine Plane unterscheidet nicht viel von einem Zelt und ein Zelt nicht viel von einer Hütte. Der größte Unterschied ist vielleicht: Während die Mode von der Vorstellung lebt, dass alles ständig im Wechsel ist, hegt die Architektur die Illusion, ihre Würfe seien für die Ewigkeit. Beides stimmt nicht. In der Mode wird oft wiederaufgelegt, was vor 30 Jahren en vogue war. Und viele Häuser, die heute gebaut werden, müssen in 30 Jahren erneuert werden.

## Behaust von Christan, Karl & Jil

**Tillmann Prüfer**

ist Redakteur bei ZEIT und ZEIT ONLINE und schreibt u.a. über Mode und Design



# Apulisches Lichterfest an der Oker

Text **Bettina Maria Brosowsky**

## Der sechste Braunschweiger Lichtparcours reflektiert die veränderte Weltlage

„Dürfen wir das?“ Diese Frage stellte sich Braunschweigs Kulturdezernentin Anja Hesse im letzten Jahr, als sie Entwürfe von fünfzehn Künstlerinnen, Künstlern, Teams und Studierenden der TU Braunschweig für den sechsten Lichtparcours 2024 vorstellte. Das sommerliche Kunstformat, einst als inoffizielles Begleitprogramm zur Hannoverschen Expo 2000 erdacht, verwandelt verborgene Situationen entlang der Okerumflut, jenem barocken Wasserlauf um die Kernstadt, in atmosphärische Räume zwischen Gartenlandschaft und städtischer Struktur. Trotz seines nicht ganz stringenten Turnus fest im Bewusstsein der Region verankert, erfreut sich jeder Lichtparcours regen Besuchsinteresses, selbst unter den Corona-Restriktionen vor vier Jahren (Bauwelt-Ausgaben 26–27.2010, 25.2016 und 19.2020).

Die Weltlage hat sich seit 2000 verändert. Die nahen Kriege in Gaza und der Ukraine, das Bewusstsein für die globalen Klimafolgen unseres Konsumverhaltens, für endliche Energieressourcen, Wasserknappheit oder Plastikmüll in den Weltmeeren, kurzum für den ökologischen Fußabdruck all unseres Handelns, dämpfen auch Kunst und Eventkultur. Beim Thema künstliches Licht im öffentlichen Raum fällt zudem schnell das vernichtende Urteil: umweltzerstörerische Lichtverschmutzung! Mittlerweile weiß wohl jeder und jede um den Zusammenhang von Insekten-, Vogel- oder anderem Artensterben und exzessiver nächtlicher Illumination unserer Städte.

Was also tun? Anja Hesse ließ inhaltlich nachjustieren. Ging es bei den vorherigen Ausgaben um das künstlerische Zusammenspiel von Licht, Topografie, Wasser, Grün und Architekturen, waren nun Aspekte der Nachhaltigkeit und Ressourceneffizienz einzubeziehen. Ein beauftrag-

tes Gutachten zum nächtlichen Beuteverhalten von Fledermäusen wollte auch diese geschützte Spezies berücksichtigt wissen. Und klar, der Lichtparcours 2024 ist mit Ökostrom betrieben, wengleich er in seiner Gesamtbilanz noch nicht klimaneutral ausfällt, bedauert Hesse.

Mit dreizehn temporären Lichtinstallationen fällt der Sommerspaß ähnlich umfangreich aus wie seine Vorläufer. Ein Besuch zu Wasser liegt wieder nahe, per Kanu und Paddelboot oder bei kommerziellen Spreewaldkahn- und Floßtouren. Künstlerisch durchwachsen sind die Resultate: Verkehrsampeln mit falscher Farbkodierung über Wasser, die rote Leuchtschrift an einem Brückenkopf – generell Rotlicht. Ein Park ist komplett rot geflutet, mit grauen Beobachtungsboxen mit tendrin, an anderer Stelle empfängt eine Hommage an das lokale Rotlichtviertel.

Thematisch naheliegender ist etwa der Verweis auf die nie versiegende Kraft der Sonne. Jacqueline Hen setzt sie als große Scheibe ins Ufergebüsch des Botanischen Gartens. Ihr goldenes Schuppenkleid, im Wind flimmernd beweglich, umfängt des Abends ein leuchtender Ring. „One’s sunset is another one’s sunrise“ persifliert im Titel zudem die trügerischen Allmachtsphantasien all der selbsterklärten Sonnenkönige.

Direkt auf die Problemstellung antworten zwei studentische Realisierungen, entstanden am IAK, Institut für architekturbezogene Kunst, unter Professorin Folke Köbberling. „West auf Nordwest“ an der Wendentorbrücke im Uni-Areal versammelt zwanzig übergroße, transparent fluoreszierende Quallen, die zudem abnorm über der Oker schweben – so abnorm, wie ihre mittlerweile massenhafte Verbreitung aufgrund der Erwärmung der Weltmeere. Die zweite Arbeit „Betreten verboten!“ sperrt kurzerhand ein kleines

Geländestück an der Oker ab, erklärt es zur Baustelle eines privatwirtschaftlichen Wasserwerkes. Ein schwarzer Wachturm lässt hinter seinen verspiegelten Scheiben Sicherheitspersonal vermuten, ein fingiertes Bauschild informiert über das Start-up „OkerQuell“, das hier mit der schadstoffbelasteten Brühe sein Trinkwassergeschäft durchzuziehen möchte. Nachts leuchtet alles: grün, plus (natürlich) roten Warnleuchten!

Festlicher, nicht thematischer, Höhepunkt des gesamten Parcours sind die „Luminarie“ der Italienerin Marinella Senatore vor der historischen Fassade des alten Bahnhofs, heute Landessparkasse. Sie spielen mit der apulischen Tradition dekorativer Lichtinstallationen zu Feiertagen. Ihre filigranen weißen Gestelle, Parature geheißen, sind mit Unmengen kleiner Lichter besetzt, mittlerweile als LED-Lampen unterschiedlicher Farben. Senatore webt zivilisatorische Botschaften ins Lichtgeflecht ihrer Arbeit „Assembly“: Freiheit herrscht nicht.

Sie stiehlt so dem vermeintlichen Highlight des diesjährigen Lichtparcours die Schau, einem zwölf Meter großen, nächtlich beleuchteten Mond aus Plastikabfall. Das spanische Kollektiv Luzinterruptus möchte so darauf aufmerksam machen, dass der echte Mond wegen Himmelsverschmutzungen immer weniger sichtbar wird. Letztes Jahr in der Visualisierung so beeindruckend, geriet die Umsetzung mit Braunschweiger Bürgerinnen und Bürgern in ein schlappes Oval auf konstruktiv bedingten vier Beinchen, an einem Kranhaken baumelnd. Denn auch das gehört mittlerweile zum Lichtparcours: wer wollte, konnte über die langen Jahre eigene Beurteilungsmaßstäbe schärfen, hat unübertroffene Lieblinge in Erinnerung, vermisst Künstlerinnen, die nie zum Zuge kamen, oder auch Favoriten unter den Vorschlägen, die unrealisiert blieben – etwa die minimalistische Projektion einer schillernden Öllache auf das stille Okergewässer.

„West auf Nordwest“, eine Arbeit des Instituts für architekturbezogene Kunst der TU Braunschweig, bringt einen Schwarm von Plastikquallen über der Oker zum Schweben. „Hit & Run Lovers“ von Monica Bonvicini ist Teil einer Reihe von Sprachskulpturen der renommierten Künstlerin zu Liedtexten der 1960er und 70er Jahre.

Fotos: © IAK TU Braunschweig; Stadt Braunschweig



Links: „(Plastic) Full Moon“ des Kollektivs Luzinterruptus. Unten: „Assembly“ von Marinella Senatore. Rendering: © Luzinterruptus; Foto: © Baden-Baden Events GmbH/Valentin Behringer

### Lichtparcours 2024

Braunschweig

[www.lichtparcours.de](http://www.lichtparcours.de)

bis 6. Oktober

